

## Dramatischer Finanzplan von Uznach

Während umliegende Gemeinden die Steuern senken, wird mit dem Finanzplan 2021 und den folgenden Jahren dem Uzner Bürger aufgezeigt, wie man die Steuergelder sprichwörtlich zum Fenster hinauswerfen kann. Ich kann es nicht begreifen, wie der Gemeinderat so ein fragwürdiges Budget dem Bürger vorlegen kann. All die grossen Anstrengungen der Entschuldung von fast 30 Millionen im Jahre 2006 auf ein Eigenkapital heute von 9 Mio. werden zur Belastungsprobe.

Ist das eine seriöse, verantwortliche Arbeit unserer Behörden?

Mit dem neuen Rechnungsmodell VRSG hat man vergleichbare Werte. Im Budget sind mir einige Positionen aufgefallen, die man kritisch hinterfragen muss.

Es wird eine neue 60-Prozent-Stelle für Altersberatung geschaffen, wenn man die Personalkosten hochrechnet aufs Jahr entspricht dies 147'333 Franken – ohne Büro- und Informatikkosten. Die politische Aufarbeitung des Pflegezentrums Linthgebiet wird nicht gemacht, aus meiner Sicht verantwortungslos! Mit der Pro Senectute und der Spitex haben wir in Uznach schon eine gut funktionierende Organisation, unerklärbar dieses Vorgehen des Gemeinderates.

Keine andere Gemeinde im Linthgebiet schafft so eine neue Stelle in der Verwaltung.

Bei den nicht gebundenen Ausgaben sind 2021 sage und schreibe total 407'500 Franken Honorare für externe Berater eingeplant, wer kann so viel verantworten?

Es werden in verschiedenen Bereichen der Verwaltung mehr Stellen geschaffen, wie kann das sein? Jetzt, wo alle Mitarbeiter in der Privatwirtschaft den Gürtel enger schnallen und sogar um einen Stellenabbau bangen müssen. Es stellt sich schon die Frage: Entgleitet dem Gemeinderat die Verwaltung?

Mit der Einführung des Rektorats 2014 in der Schule wurde dem Bürger versprochen, dass man die Schule effizienter und flexibler in allen Bereichen führen kann. Seit der Schaffung des Rektorats sind die Bildungsausgaben jährlich um circa 400'000 Franken gestiegen, bei gleicher Schülerzahl.

Gemeindepräsident Diego Forrer hat beim Vorstellungsgespräch versprochen, dass er grosse Erfahrung im Bereich Schule mitbringt. Und jetzt haben wir eine Kostensteigerung von einer Mio. im Schulbudget, wo ist sein Wahlversprechen?

Die Ausgaben der Gemeinde Uznach laufen aus dem Ruder!

Fazit: Budgetrückweisung, zurück an den Absender.

**Alex Brändle** alt Schulrat, Bürgerforum Uznach

## Liederliche Defizitpolitik im Rathaus Uznach

Mit grossem Befremden habe ich Kenntnis vom Budget 2021 genommen. Der Gemeinderat Uznach beantragt für das kommende Jahr einen Ausgabenüberschuss von 2,21 Millionen. Damit nicht genug, im Finanzplan werden für die nächsten fünf Jahre sogar wiederkehrende Fehlbeträge von gesamt 13 Mio. Franken prognostiziert!

Liebe Mitbürger, ist das eine seriöse Finanzpolitik? Ist das dem Steuerzahler zumutbar? In den letzten zehn Jahren konnten wir die Verschuldung unserer Gemeinde unter grossen Anstrengungen stetig abbauen und die allgemeine Steuerbelastung markant senken. Dabei ist es

## Leserbild: Mystisch



Noch strahlt die Sonne über dem Walensee, aber von links kriecht schon der Nebel heran.

Leserbild Rita Hildebrand, Uznach

uns zudem gelungen, ein komfortables Eigenkapitalpolster von 9 Mio. zu schaffen, das der Gemeinderat nun leichtfertig seiner verantwortungslosen Defizitpolitik opfern will!

Einmal mehr stelle ich fest, dass im Rathaus Uznach jegliche Sensibilität, vor allem der Wille zu einer kostenbewussten Ausgabendisziplin fehlt, was in der jetzigen, coronabedingt ohnehin schwierigen Situation angezeigt wäre.

Das beantragte Budget 2021 mit einem Defizit von 2,2 Mio. ist nicht akzeptabel und entschieden zurückzuweisen!

**Reto Eleganti** Bürgerforum Uznach

## Wo bleiben die bürgerlichen Parteien?

Der Gemeinderat Uznach und die bürgerlichen Parteien erklären immer wieder, dass sie sich für eine gesunde Finanzpolitik und einen günstigen Steuerfuss einsetzen wollen. Ob diesen Erklärungen auch Taten folgen? Man wird es am 2. Dezember sehen.

Die letzte Bürgerversammlung verpflichtete den Gemeinderat, eine Vorlage für den Einbau einer Tribüne zur Turnhalle vorzulegen und so der Bürgerschaft die Beschlussfassung zu ermöglichen. Der Gemeinderat kommt diesem Auftrag nach: Kostenfolge 1,5 Millionen Franken, was sich zwar nicht sofort, aber nach der Realisierung der Tribüne auf den Gemeindehaushalt und damit auf den Steuerfuss auswirken wird. Der Gemeinderat ist nicht verpflichtet, die Vorlage zur Annahme zu empfehlen. Er ist berechtigt, die Ablehnung zu beantragen, etwa weil er von der Notwendigkeit der Tribüne nicht überzeugt ist, oder weil er die finanziellen Folgen vermeiden will.

Der Gemeinderat will das Vorhaben realisieren, unbeschadet der Finanzlage der Gemeinde, die sich aufgrund der Coronakrise sicher verschärfen wird – rückläufige Steuereinnahmen und höhere Ausgaben, vor allem im Sozialwesen.

Gespannt wartet man auf die Abstimmungsempfehlungen der bür-

gerlichen Parteien und Gruppierungen. Lassen sie ihren Worten Taten folgen?

**Kilian Oberholzer** aus Uznach

## Auf den zweiten Blick eine Verbesserung

**Ausgabe vom 20. November**  
Zum Artikel «Umfahrungsstrasse ist massiv teurer als bisher angenommen»

Auf den ersten Blick spricht einiges gegen die geplante regionale Verbindungsstrasse A15-Gaster. In Zahlen ausgedrückt, ist das Projekt eine Wucht. Aus ökologischer Sicht trifft mich als Landwirtin insbesondere das wertvolle Kulturland, das beansprucht wird, sehr empfindlich. Auch die geplante Brücke, die reisst das Landschaftsbild in Stücke. So ungefähr präsentierte sich die Ausgangslage meines Meinungsbildungsprozesses.

Insofern kann ich viele Vorbehalte der Gegnerinnen und Gegner nachvollziehen, habe aber mit zunehmender Auseinandersetzung neue Perspektiven dazu gewonnen.

Denn all diese Vorbehalte haben eines nicht im Blick: eine realisierbare und zielführende Lösung zum Wohl der Bevölkerung. Der frisch nach oben korrigierte Preis ist ein stolzer, um das Städtli zu umfahren. Doch auf den zweiten Blick zeigt sich, dass die geplante Umfahrung eben nicht nur das Ziel der Entlastung des Städtlis hat, sondern die Lebensqualität im ganzen Uzner Zentrum verbessert, das Gebiet Uznach West und das Schmerkner Industriegebiet besser erschliesst und damit die Wohnattraktivität und den Wirtschaftsraum als Ganzes stärkt.

Nicht vergessen darf man auch die regionale Anbindung, sei es an das Zürcher Oberland, die March oder das Glarnerland, die gewährleistet werden soll. Weiter muss man bedenken, dass so ein Projekt für Jahrzehnte gebaut wird, was den Frankenbetrag deutlich relativiert. Nicht unwesentlich ist zudem, dass die Gelder für Strassen-

bauprojekte allesamt aus einem zweckgebundenen Topf entnommen werden. Keinen Franken davon könnte bei Ablehnung für andere berechnete Begehrlichkeiten verwendet werden. Das Geld flösse einfach in ein anderes Strassenprojekt – gebaut würde also einfach in einer anderen Region.

Aus ökologischer Sicht tut es weh, dass mit der Strasse zusätzliches Land zubetoniert würde. Damit tue auch ich mir schwer, das lässt sich nicht schönreden. Doch nach verschiedenen Abwägungen bin ich in der Zwischenzeit der Überzeugung, dass der Individualverkehr nicht weniger wird, in den kommenden Jahren aber bestimmt grüner. Letztlich wird auch ein solcher seinen Platz auf den Strassen benötigen.

Eine umfassende Tunnellösung würde den Landverlust eingrenzen, so einige Verfechter. Die offene Linienführung in Verbindung mit einer Brücke fällt aber um ein Vielfaches kürzer aus als ein Tunnel. Zahlreiche infrastrukturbedingte Kosten und die zusätzliche Länge würden das Projekt massiv verteuern, und zwar nicht nur bei der Investition, sondern vor allem auch bei den jährlich wiederkehrenden Unterhalts- und Betriebskosten. Die ungünstige Bodenstruktur ist bei diesen Überlegungen noch gar nicht berücksichtigt. Bleibt bei der Brückenthematik noch die Ästhetik. Auf wie vielen Postkarten sind es nicht gerade Brücken, welche das Identifikationsstiftende Merkmal bilden? Ein Viadukt oder eine Brücke kann durchaus geschickt ins Landschaftsbild eingebaut werden.

Zu guter Letzt: Als Bäuerin ist die Thematik des Kulturlandverlustes wohl diese, welche am meisten beschäftigt. Unser Kulturland steht von verschiedenster Seite her massiv unter Druck. Ein Problem, welches die Bauern sehr beschäftigt. Mobilität verbessern und Kulturland erhalten stellt unweigerlich einen Zielkonflikt dar, bei dem es für Betroffene keine befriedigende Antwort gibt. Schade auch, dass das heutige Bodenrecht leider keine Verhandlungen zulässt, bis solche Strassenbauprojekte einen bestimmten Projektstand erreicht haben. So hat der Kanton aktuell keine Möglichkeit, betroffenen Fami-

lien bereits jetzt Alternativen zu präsentieren. Doch bin ich der Überzeugung, dass es solche geben wird und solche vom Kanton in Zusammenarbeit mit den kommunalen Akteuren erarbeitet würden.

Wir leben in einer Hochkultur, für welche Mobilität zum Freiheitsverständnis gehört. Darauf gründen die Probleme im Uzner Zentrum. Die Verbindungsstrasse stellt dafür eine vermutlich letzte Lösung dar. Ich persönlich habe bei Lösungen nie den Anspruch auf Makellosigkeit oder Idealismus, sondern meine, dass Lösungen auch den Mut zur Unvollkommenheit bedingen. Idealismus ist vor diesem Hintergrund nicht dem Ideal verpflichtet, sondern dem Pragmatismus geschuldet.

**Franziska Steiner-Kaufmann** aus Gommiswald, CVP-Kantonsrätin

## Diese Zerstückelung ist ein Irrsinn

**Ausgabe vom 20. November**  
Zum Artikel «Umfahrungsstrasse ist massiv teurer als bisher angenommen»

Teilstück Fischhausen bis Gublenstrasse: Nein, nein und nochmals nein! Ich frage euch, ihr Planungsleute: «Wenn ihr hier wohnen würdet, wie würde es dann aussehen?» Neben dem Balkon direkt die Strasse, zehn Meter neben meinen Ohren: Tunnelleingang und -ausgang-«Geräusche». Müssen wir zuerst nach Gommiswald fahren, bis wir mit unsern Rindern und Kühen zum Stall kommen? Und Auslass, Weide, wie können wir mit Mist und Gülle fort!? Man kann etwas, was schlecht ist, gutreden, bis wirs glauben! Man kann etwas, was gut ist, schlechtreden, bis wirs glauben!

Was haben wir für eine Welt? Muss man wegen ein paar Hasen und Füchsen, (die ihr Revier weiter finden, die haben keine Probleme wie wir... Menschen), eine Bauernexistenz bedrohen? Und einfach kalt lächelnd begangen, gebohrt und geteilt! Das ist unser Eigentum, mein Eigentum – so lange wir leben. Es ist einfach ein Irrsinn, diese Zerstückelung, wo andere Lösungen mit schon bestehenden Strassen da sind.

**Gertrud Rüegg** aus Uznach, Widmen

## Schon bald zu spät – im Tränental

**Ausgabe vom 19. November**  
Zur Kolumne «Zur Sache» von Andrea Masüger

Nun ist (leider) auch Andrea Masüger im Jammertal angekommen. Wäre es nicht endlich an der Zeit, die Leserschaft auch mit guten Neuigkeiten zu versorgen? Anzahl geheilte, Anzahl negativ getestete Personen, et cetera.

Stattdessen ewiges Gejammer seitens der medizinischen Experten. Ständiges Kritisieren von irgendwelchen Entscheidungen, ob auf Gemeinde-, Kantons- oder Bundesebene. Das ungleiche Vergleichen mit Nachbarstaaten und deren Massnahmen. Wäre es nicht endlich an der Zeit, den Einwohnern unseres Landes viel mehr positive Energie zufließen zu lassen?

Eine günstige, aufbauende Medizin, die den meisten von uns bekommt, ohne Nebenwirkungen, ohne Spekulationen, wie unser Körper darauf reagieren könnte. Kopf hoch – wir schaffen die Kurve!

**Hansjürg Löffel** aus Rapperswil-Jona